

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 89 (1963)

Heft: 10

Artikel: Toast zur Feier der Demokratie

Autor: Zacher, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

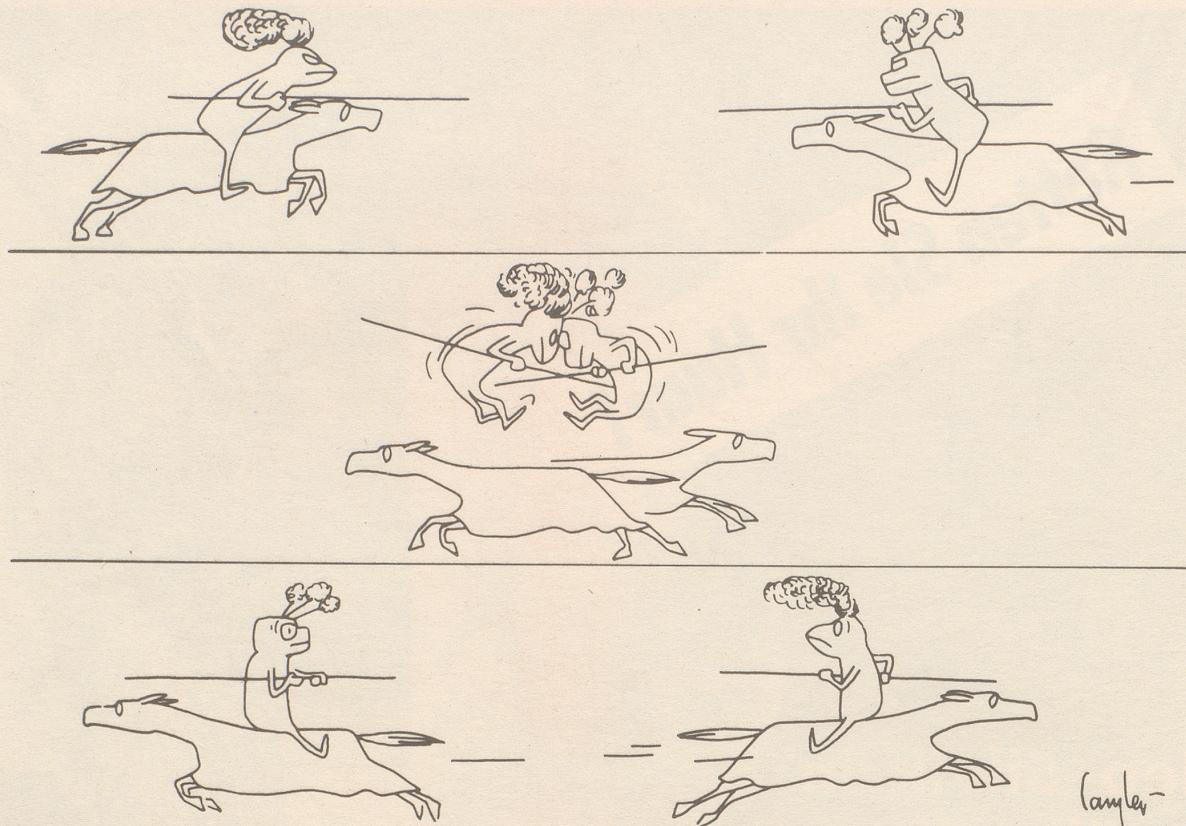
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Toast zur Feier der Demokratie

Daß wir Schweizer Demokraten sind, hat sich in aller Welt herumgesprochen. Die alten Staaten Eurasiens und Amerikas wissen's längst, weil wir es ihren Botschatern und Gesandten bei jedem Galafraß zwischen Hauptfleisch und Dessert erneut toastend einbläuen – Jahr um Jahr aufs neue, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die älteste Demokratie der Welt je länger je älter (sprich: ehrwürdiger) wird. Und die jungen Staaten werden's auch bald loshaben, daß Schweiz und Demokratie Synonyma sind. «Und somit, Exzellenzen, meine Damen und Herren, bitte ich Sie, Ihr Glas zu erheben und ...»

Haalt! Sichern. – Gläser abstellen. Wir wollen doch erst einmal ernsthaft darüber nachdenken, ob wir auch wirklich Grund haben, uns selber als approbierte, diplomierte, indiskutabel maximale Non-plus-ultra-super-Demokraten hochleben zu lassen. Ja, auch Sie, Herr Regierungsrat, und auch Sie dort drüber, Herr Nationalrat: Stellen Sie Ihr Glas ab und schauen Sie mich

nicht so entgeistert an. Sie kommen schon noch zum Trinken; behalten Sie das Glas im Auge, dann sind Sie sicher, daß Ihnen kein Tropfen abhanden kommt, während wir ... Wie bitte? – Ach so, nicht deswegen haben Sie mich so entgeistert angeblickt, sondern weil Sie an meiner geistigen Gesundheit zweifeln. Ja, ich weiß, wer es wagt, an einem Zacken unserer Demokratienkrone zu rütteln, der ... Aber deswegen brauchen Sie doch nicht das

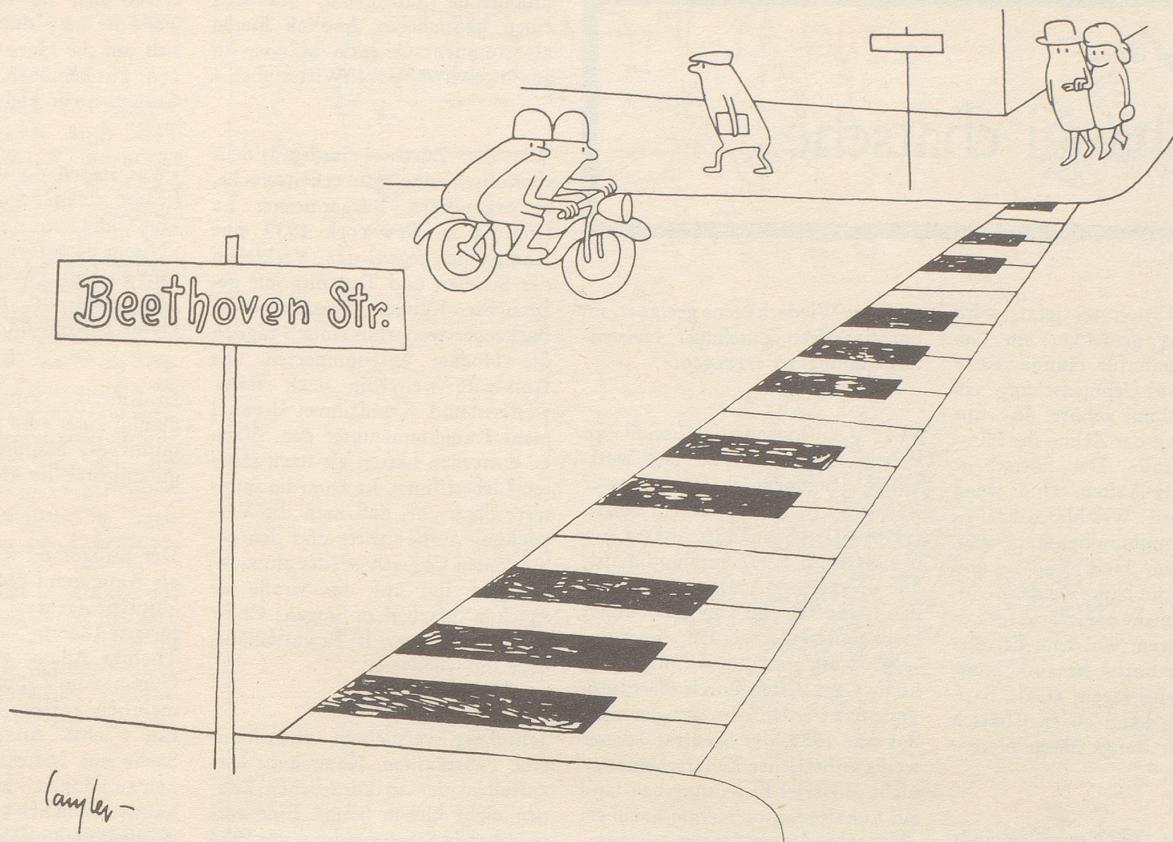
Bankett zu verlassen, Herr Doktor! Bleiben Sie doch noch wenigstens bis ... Wie? Sakrileg? Aber ich wollte doch bloß vorschlagen ... weg ist er. Ohne Zugerkirschtorte, Café à discréption und Havana. Das will etwas heißen bei einem helvetischen Bankettierer: wahrscheinlich bin ich etwas zu weit gegangen. Bitte entschuldigen Sie!

Ich wollte ja nur sagen, daß auch anderswo Demokratien entstanden sind, seit anno 1291 die drei Länder den Bundesbrief zu Brunnen siegelten. Und möglicherweise hat uns das eine oder andere Land doch schon so weit eingeholt, daß es uns auf gerader Strecke mit den Scheinwerfern demokratischer Erleuchtung in den Rückspiegel blinkern kann, und daß wir deshalb vielleicht doch ab und zu auf den Akzelerator volksrechtlichen Fortschritts treten sollten, damit nicht ... Nein, Herr Kantonsrat, ich bin bald fertig. Aber nehmen Sie inzwischen ungeniert einen Schluck und lassen Sie nachschenken.

Also zum Beispiel unser Nachbar im Norden. Da wurde doch kürzlich bei Nacht und Nebel ein Spie-

gel zerschlagen, wobei Methoden praktiziert wurden, wie sie früher von einem allerhöchsten Gerichtsherrn in eigener Machtvollkommenheit und unter Beifall der maßgeblichen Juristen als «Rechtes» erklärt wurden. Und die Erklärungen, die der Herr Reichspropa ... äh, nein, so sagt man nicht mehr; aber seine Ausweichmanöver waren nicht wesentlich anders als ...

Aber das führt uns vom Thema ab. Ich wollte nur sagen: Angesichts der Spiegelscherben haben sich viele von uns in die Brust geworfen und haben gedacht oder gar gesagt: «Wir danken dir, daß wir nicht sind wie diese Diktatoren oder Demokratoren!» – Und damit, verehrte Anwesende, sind wir übers Ziel hinausgeschossen. Die Qualität einer Demokratie wird nicht dadurch bestimmt, welch undemokratische Mätzchen sich staatliche Organe gelegentlich anmaßen, son-



dern wie die Öffentlichkeit darauf reagiert. Haben Sie am deutschen Fernsehen Höfers «Frühschoppen» zu diesem Thema gesehen? Wie da Journalisten aus verschiedenen Ländern mit der Regierung ins Gericht gingen? – Wäre etwas Analoges bei uns auch denkbar, eine Sendung so aktuell, so angriffig, so unlangweilig und damit unschweizerisch-radiophonisch?

Ich sehe, Sie blicken zweifelnd; mit Ausnahme des Herrn, der von Amtes wegen im Radio-Vorstand sitzt; der blickt böse. Würden Sie, verehrter Herr Regierungsrat, es etwa ruhig hinnehmen, wenn eine Maßnahme der Regierung womöglich Ihres eigenen Ressorts, in aller Öffentlichkeit seziert würde? Oder würden Sie, wie das schon viele hohe Amtsstellen im Verlauf der Jahre getan haben, ans Telefon hängen und «eignete Maßnahmen» ankündigen? – Nein? Das würden Sie nicht tun? Dann, Hut ab vor Ihnen! Obschon ich's eigentlich lieber nicht drauf ankommen lassen möchte ...

Wenn bei uns Radio und Fernsehen so frei wären wie die Presse, die ja nicht nach Regierungsstellen zu schielen braucht, nicht nach Studio-

vorteilen in der neuen Konzession zu antichambrieren nötig hat, die lediglich parteipolitische Rücksichten.

Zum Donnerwetter! Wer hat mein Mikrofon ausgeschaltet? Fffff! Tock-tock – nichts mehr, bleibt stumm. Also mit Stentorstimme: «Darum, Exzellenzen, meine Damen und Herren, leeren wir unsere Gläser auf das Wohl unserer erreichten, üntertrefflichen, ein weltweites Beispiel gebenden und absolut indiskutablen Non-plus-ultra-super-Demokratie! Sie lebe hoch! hoch! hoch! – Ober, sorgen Sie dafür, daß am Prominententisch sofort nachgeschenkt wird. Unsere Demokratie hat's nötig, daß man sie gründlich verschwöllet. Wir laufen sonst Gefahr, daß sie aus allen Fugen rinnt, wenn wir sie einmal wirklich nötig haben.» AbisZ



Wenn man das Gebaren seiner Mitmenschen betrachtet, sollte man meinen, sie hätten 15 Herzen zu verzehren ...

● Touring

Wenn die Manager in ständig zunehmendem Maße der Managerkrankheit zum Opfer fallen, dann liegt das daran, daß die Manager das Managen keinen Augenblick lang aufgeben können.

● Basler Nachrichten

Wenn wir einmal in Notzeiten kommen, woher wollen wir dann die Härdopfu nehmen?

● Hans Schwarz

Rasch ein



Komisch

«Komiker», sagte Bismarck zum Schauspieler Konrad Dreher, «ist der einzige richtige Beruf; denn wenn man zum Schluß des Lebens alles überdenkt und betrachtet, so ist alles doch so furchtbar komisch.»

